



**Historischer Verein für Mittelbaden  
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**



www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de

## „...es waren Kraftgestalten“

### Der Schriftsteller Berthold Auerbach begegnete 1877 im Wolfacher „Engel“ den Schiltacher Flößern

Frank Schrader

Die Briefe des Schriftstellers Berthold Auerbach an seinen Vetter Jakob Auerbach zählen zu den wichtigsten Quellen der deutsch-jüdischen Literatur<sup>1</sup>. Darin schildert er auch ausführlich seine Aufenthalte im Kinzigtal und der näheren Umgebung.

Geboren wurde der Schriftsteller 1812 in Nordstetten bei Horb; er starb 1882 in Cannes<sup>2</sup>. Mit den seit 1843 erschienenen „Schwarzwälder Dorfgeschichten“ gelang ihm ein literarischer Welterfolg, der ihn zu einem der populärsten deutschen Erzähler des 19. Jahrhunderts machte<sup>3</sup>. Die Dorfgeschichten wurden in fast alle europäischen Sprachen übersetzt. Die Ideen zu seinen Geschichten schöpfte Auerbach oft aus den Begegnungen während seiner zahlreichen Reisen durch Deutschland und Europa; auch im Kinzigtal pflegte er enge Kontakte zu den dortigen Einwohnern, Amtsträgern und Honoratioren. Er scheint dabei insbesondere in Wolfach einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen zu haben, denn noch fast 40 Jahre nach Auerbachs Tod schrieb Franz Disch in seiner 1920 erschienenen Chronik der Stadt Wolfach<sup>4</sup>:

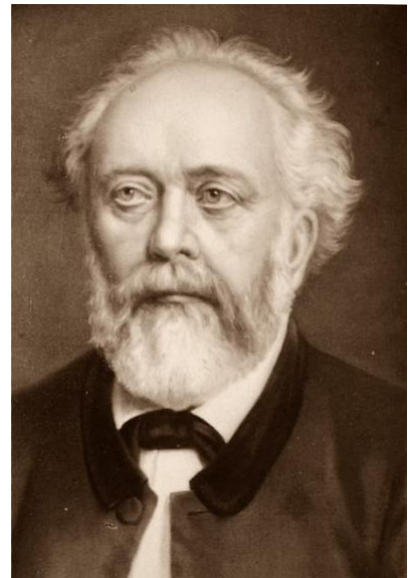


Abbildung 1: Berthold Auerbach

*Wiederholt suchte in dieser Zeit [in den 1870er Jahren] der berühmte Verfasser der Schwarzwälder Dorfgeschichten, Berthold Auerbach von Nordstetten, Erfrischung und Stärkung im hiesigen Bad.*

<sup>1</sup> Zur Bedeutung des Briefwechsels siehe das Vorwort von Hans Horch zu seiner 2015 erschienenen Neuedition von Auerbachs Briefen. Auerbach: Briefe [Ausgabe Horch], 1-4. – Dort ist auch weitere biografische Literatur über Auerbachs Leben und Werk zu finden.

<sup>2</sup> Zum Lebenslauf Auerbachs siehe Bettelheim: Berthold Auerbach; Martini: Auerbach.

<sup>3</sup> Als Jude war Auerbach jedoch auch starken Anfeindungen ausgesetzt, insbesondere durch den antisemitischen Theologen und Reiseschriftsteller Alban Stolz (1808-1883), der 1853 im Vorwort zu Joseph Matthias Hägeles „Zuchthausgeschichten“ schrieb: *Man hat viel Geschrei gemacht mit den Schwarzwälder Geschichten von Auerbach. Es wäre nicht nothwendig gewesen. Auerbach ist kein Schwarzwälder, er ist ein Jude. Ein Jude wird nämlich niemals ein Schwarzwälder, selbst wenn seine Vorfahren gleich nach der Zerstörung Jerusalems an den Feldberg oder nach Todtnau gezogen und sich niedergelassen hätten. Eben deßhalb mag Auerbach immerhin äußere Vorkommnisse auf dem Schwarzwald beschreiben; wenn er aber von dem Denken und Fühlen des Schwarzwälders reden will, so muß er dieses aus seiner Phantasie nehmen, welche aber keine Schwarzwälder Natur, sondern die eines jüdischen Literaten hat. Man hat, so will es mir scheinen, Auerbach besonders da viel gepriesen und gelesen, wo man blos unterhaltende Lektüre wollte und das tägliche Futter, die Romanenliebeleien im Schwarzwälder Bauernrock neu und pikant fand; auch mag mancher Posaunenbläser des Literaturmarktes den Meister Auerbach deßhalb gepriesen haben, weil er das Verdienst hat kein Christ zu sein.* Ursprünglich 1853 erschienen in Hägele / Stolz: Zuchthausgeschichten; Wiederabdruck 1868 in Stolz: Kleinigkeiten, 138.

<sup>4</sup> Disch: Chronik Wolfach, 127.

Bereits 1823 hatte Auerbach als 11-jähriger Junge mit seinen Eltern erstmals in Wolfach übernachtet<sup>5</sup>. 1847 logierte er dort im Gasthaus „Zum Salmen“ zusammen mit seiner frisch angetrauten Ehefrau Auguste Schreiber; sie starb kaum ein Jahr später nach der Geburt ihres ersten Kindes<sup>6</sup>.

Bei einem dreitägigen Besuch in Wolfach im Juni 1873 lernte er unter anderen den Amtsrichter Heinrich Kohlunt (1835-1898)<sup>7</sup> und den katholischen Stadtpfarrer Friedrich Schultheiß (1833-1875)<sup>8</sup> kennen. Der „pensionierte Forstinspektor“ Otto von Hetzendorf (1801-1877)<sup>9</sup> erinnerte ihn „abends beim Biere“ daran, dass er 26 Jahre zuvor mit seiner Frau Auguste hier über Nacht gewesen sei<sup>10</sup>. Auerbach wies darauf hin, dass sie und er „an diesem Orte und in diesem Hause sehr glücklich“ gewesen seien<sup>11</sup>.

Mit großem Interesse beobachtete Auerbach am 26. Juni 1873 eine Trauung mit Hochamt in der Stadtkirche<sup>12</sup>. Damals heirateten der am 17. Januar 1839 geborene Sebastian Pfeiffer, Sohn von Roman Pfeiffer und Walburg Stehle, und die am 14. Dezember 1833 geborene Theresia Uhl, Tochter von Johann Uhl und Magdalena Haser<sup>13</sup>.

Am 19. August 1877 machte Auerbach von Triberg<sup>14</sup> aus, wo er vom 15. August bis zum 3. September im „Schwarzwald-Hotel“ logierte, einen Tagesausflug nach Wolfach und traf dort bei der „Stadtmusik im Badgarten“ wieder den „prächtigen Amtsrichter Kohlunt“. Dieser erzählte ihm dabei „eine Thatsache“, die ein „dichterisches Motiv werden“ könne; daraus entstand innerhalb der nächsten beiden Tage eine „Novelle“. Dabei könnte es sich eventuell um die Erzählung „Die feindlichen Schwestern“ handeln, die Auerbach 1879 in seinem Sammelband „Unterwegs“ veröffentlichte und in der ein Amtsrichter eine wesentliche Rolle spielt<sup>15</sup>.

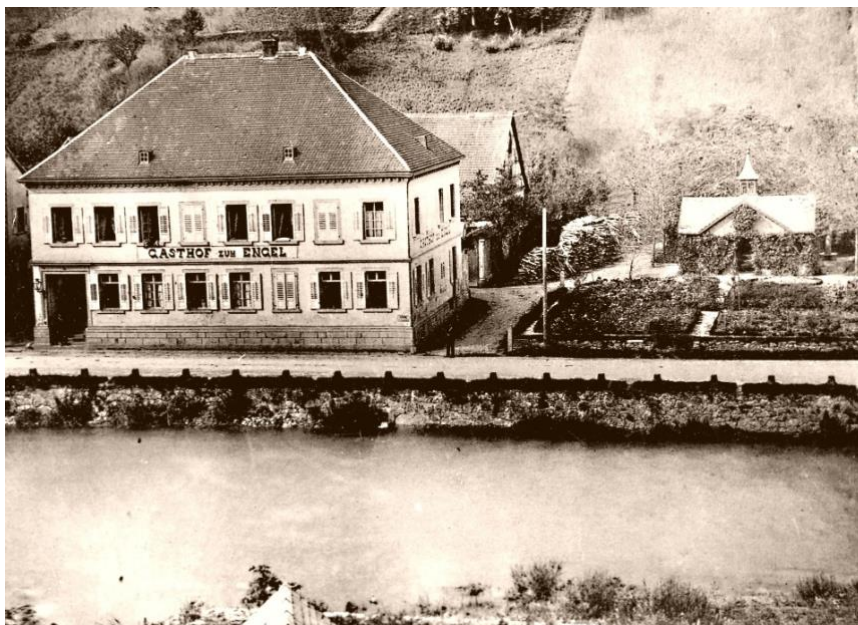


Abbildung 2: Gasthof „Zum Engel“ in Wolfach

Zwangsversteigerung.  
N. 769. l. Wolfach.

### Liegenschafts Zwangs-Versteigerung.

Da bei der heute stattgehabten ersten Versteigerung der Liegenschaften aus der Gantmasse des Engelwirths Wilhelm Keller in Wolfach der Anschlag nicht überall geboten worden, so werden nachgenannte Liegenschaften am Mittwoch dem 19. April d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Rathhause dahier zum zweiten und letzten Mal versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag auch nicht geboten sein wird, als:

1. Ein zweistöckiges Wohnhaus, das Gasthaus zum Engel dahier, nebst Zubehör u. Liegenschaften beim Haus, zusammen ein geschlossenes Ganzes bildend und tarirt zu	32,800
2. Ein Stück Ackerfeld auf dem Heil, tarirt zu	2,000
3. Ein Stück Wäldfeld im Langenbach	2,400
	zum 37,200

Der Kauffchilling ist vom Kaufstag an zu 5 % verzinslich und zahlbar  $\frac{1}{5}$  baar, der Rest in vier gleichen Jahresterminen.

Wolfach, den 5. April 1882.  
Der Vollstreckungsbeamte:  
Lattner.

Abbildung 3: Karlsruher Zeitung vom 16.04.1882

<sup>5</sup> Auerbach: Briefe 2, 162.

<sup>6</sup> Zu Auerbachs Ehe mit Auguste Schreiber siehe Bettelheim: Berthold Auerbach, 200-213.

<sup>7</sup> Über Kohlunt siehe Abschnitt 2.2.

<sup>8</sup> Über Schultheiß siehe Abschnitt 2.3.

<sup>9</sup> Über Hetzendorf siehe Abschnitt 2.1

<sup>10</sup> Auerbach: Briefe 2, 161f.

<sup>11</sup> Auerbach: Briefe 2, 162.

<sup>12</sup> Auerbach: Briefe 2, 161.

<sup>13</sup> Hochzeitseintrag vom 26. Juni 1873 in: Familysearch. <https://www.familysearch.org/ark:/61903/1:1:Q1H6-4D3Z>. Internet, 16.5.2021.

<sup>14</sup> In Triberg lernte Auerbach den dortigen Amtsvorstand und späteren Oberamtmann Robert Benckiser (1845-1908) kennen, der von 1884 bis 1890 Amtsvorstand in Wolfach wurde. Auerbach: Briefe 2, 321; Angerbauer: Die Amtsvorsteher, 179f.

<sup>15</sup> Auerbach: Briefe 2, 320f.; Auerbach: Unterwegs, 51-68.

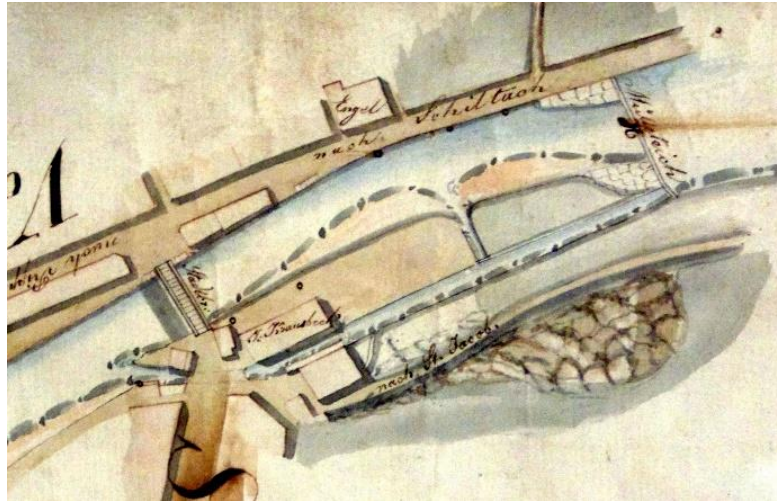


Abbildung 4: Gasthof „Zum Engel“ und die „Floßanstalten“ an und in der Kinzig zwischen Stadtbrücke und „Mühleleich“

Auerbach kehrte am 5. September 1877 in die Stadt an Wolf und Kinzig zurück, um dort im Gasthof „Zum Engel“ am Ortseingang Richtung Schiltach zu übernachten. Er schrieb von dort aus an seinen Vetter, dass eben in diesem Moment das „Posthorn vor dem Hause vom Wagen“, der nach Schiltach fährt, erklinge. Bald werde „die Lokomotive hier pfeifen“ und das Posthorn „nur noch in Seitentälern klingen“. Es sei aber „eitel Romantik“, darüber klagen zu wollen.

Er wohne hier „im letzten Hause des Städtchens“ gegenüber der „Einbindstätte“, wo die Flöße für die Fahrt nach dem Rhein zusammengebunden wurden. In einem Plan der „Flößerei- und Mähranstalten“ in Wolfach von 1850 sind bei der Ufermauer des Engels drei „Mährringe“ eingezeichnet, an denen die Flöße vor der Weiterfahrt ins Land festgebunden („angemährt“) wurden<sup>16</sup>.

Es sei „ein erfrischender Anblick, die starken Männer arbeiten zu sehen“; er charakterisierte sie als „Kraftgestalten“. Er wolle das „Leben der Flößer dichterisch“ festhalten, denn das Flößerleben werde „bald verschwinden oder nur noch klein in abgeschiedenen Tälern hausen“<sup>17</sup>. Es ist anzunehmen, dass die hier beschriebenen Flößer aus Schiltach stammten<sup>18</sup>, die in ihrem Stammquartier im „Engel“ direkt über Auerbachs Zimmer übernachteten, bevor sie anderntags mit ihrem Floß weiterfuhren.

Am 9. September 1877 wurde „in aller Frühe“ durch „Böllerschießen der Geburtstag des Großherzogs“ Friedrich I. von Baden (1826-1907) angekündigt. Danach zogen die „Signalisten der Feuerwehr, zur Sammlung blasend, durch das reich beflaggte Städtchen“. Dem Zug zur Kirche voran ging die Musik und die Feuerwehr, bestehend aus „stattlichen Männern in der kleidsamen Uniform mit blinkenden Helmen und wehenden Federbüschen“, danach die Amtsleute, Beamten und Honoratioren sowie der Kriegerverein.

Zwei Tage später fuhr der letzte Wolfacher Engelwirt Wilhelm Keller persönlich seinen prominenten Gast mit einem kleinen Zwischenstopp an der Burgruine Schenkenzell nach Alpirsbach, der nächsten Station seiner Reise. Hier besichtigte er in Begleitung des Schulmeisters das Kloster und ließ sich vom Stadtschultheißen Heinzelmann alles genau erklären.

<sup>16</sup> Siehe Abbildung 4; Hauser: Situation über Flößerei- und Mähranstalten.

<sup>17</sup> Auerbach sammelte auch, zusammen mit seinem Freund Ludwig Uhland, Begriffe aus dem „Flötzerleben“ für den Lexikografen Daniel Sanders (1819-1897). Auerbach, B. / Auerbach, E.: Brief an Daniel Sanders; Sanders: Ergänzungs-Wörterbuch der deutschen Sprache. – Zu Sanders siehe Schröder: Sanders.

<sup>18</sup> Freundlicher Hinweis von Dr. Hans Harter, Schiltach, vom 11.5.2021.



Abbildung 5: Anzeige des Engelwirts Wilhelm Keller im „Kinzigtaler“ vom 15. Juni 1882

Kaum fünf Jahre nach Auerbachs Besuch meldete der „Engel“ in Wolfach Konkurs an und wurde an die Stadt Wolfach versteigert, die darin nach dem Brand des alten Schulhauses in der Hauptstraße 1892 neue Schulräume einrichtete<sup>19</sup>.

In einer Anzeige in der Wolfacher Tageszeitung „Der Kinzigtaler“ vom 15. Juni 1882 verabschiedete sich Keller anlässlich seines Wegzugs von Wolfach insbesondere bei der „verehrl. Schifferschaft in Schiltach für ihre langjährige treue Anhänglichkeit an mein seitheriges Heimathaus“<sup>20</sup>.

*Eine gekürzte Version dieses Artikels erschien am 11. Mai 2021 im  
„Schwarzwälder Bote“, Ausgabe Kinzigtal*

<sup>19</sup> Lattner: Zwangsversteigerung; Disch: Chronik Wolfach, 336.

<sup>20</sup> Anzeige im „Kinzigtaler“ vom 15.06.1882. – Freundlicher Hinweis von Dr. Hans Harter, Schiltach, vom 16.5.2021.

# 1. Quellen

## 1.1. Briefe an seinen Vetter Jakob Auerbach

### 1.1.1. Brief Nr. 480, geschrieben am 26. und 28. Juni 1873 in Wolfach und am 30. Juni in Freiburg i. Brsg.

Aufenthalt in Wolfach vom 25. bis 28. Juni 1873.<sup>21</sup>

|160|

Wolfach, 26. Juni 1873.

*Fünf gute Stunden kann ich gut marschiren. Deß habe ich mich gestern ausgeprobt. Ich war freilich (durch den Marsch von Rippoldsau bis hierher und oftmals im Regen und bei scharfem Gegenwind) sehr ermüdet, aber ich habe neun Stunden geschlafen und bin heute ganz frisch auf, und das Erste ist die Lust dir zu schreiben. Ich hatte gestern früh noch viel zu besorgen und mußte auch der Tochter des russischen Gesandten Orejow noch etwas ins Album schreiben, dann gingen wir zu dritt thalab, der Intendant des Darmstädter Theaters, Hofrath Werther<sup>22</sup>, begleitete uns bis gegen Schappach. Unterwegs hatte ich manche gute Ansprache mit Begegnenden auf der Straße, und ich ging auch da und dort in die Häuser und Ställe. Es ist ein frisches und offenes Leben hier. Am Wege sah ich auch einen Baum fällen. Ich blieb, bis er fiel und sich den Berg hinab wälzte, und das |161| hat immer etwas Ergreifendes. Wir waren doch müde, als wir endlich zum „Ochsen“ noch Schappach kamen. Das große schöne Haus muthete schon voraus an, und drinnen Alles so stattlich: eine Stube wie ein überdachter und mit Tischen bestellter Marktplatz.*

*Wir aßen zu Mittag und wanderten dann weiter und überall ist vollaftiges Dasein. Wir kamen wieder in milderes Klima. Da blühten die Rosen und da zeigte sich's auch: der Sommer hat seine Höhe erreicht, die Frühgerste ist geschnitten und eine Elster flog darüber hin und schnatterte vom leeren Kirschbaum. Gegen 6 kamen wir endlich hier an. Ich traf den Sohn des Försters von Rippoldsau, der hier Forstadjunkt ist, und mit ihm gingen wir ins Bierhaus, wo wir die Honoratiorenschaft trafen. Wie gesagt, ich schlief bis 8 Uhr und war dann ganz frisch. Ich unterhielt mich beim Frühstück eine Weile mit dem Ingenieur, der die Fortführung der Bahn aufnimmt. Dann sahen wir Bauern, geputzt auf Wagen hereinfahren, die Frauen mit goldenen Hauben. Es ist eine Hochzeit im Dorf. Wir gingen zur Kirche, blieben bei der Trauung und beim Hochamt. Das Hochamt muß doch großen Eindruck auf die Gläubigen machen, und ein Priester, dem dies ganze Ceremoniell gleichgiltig oder zuwider wäre, müßte doch einer der unglücklichsten Menschen sein, wenn er das alles doch so schauspielern müßte.*

Den 28. Juni.

*Ich bin nicht wieder zum Schreiben gekommen und muß dir also zuerst das hier Erlebte geben. Nach Tisch besuchten wir den Amtsrichter [Heinrich Kohlunt] und gingen dann zu Fuß mit ihm nach Hausach. Er ist ein prächtiger Mensch, groß und imponirend in der Erscheinung, volltönend in der Stimme, wohlgebildet und sicher im Ausdruck.*

*Er erzählte uns sehr viel Ansprechendes. Ich hörte von ihm auch viel über die Entsittlichung, die das Großbauerthum mit sich bringt. Volkswirtschaftlich sind die geschlossenen Güter eine Stützung des nationalen Wohlstandes, aber es hängen entsetzliche Uebel damit zusammen, vor Allem die Abhängigkeit der Häusler, ihrer Frauen und ihrer Töchter und grausamer Mißbrauch.*

*In Hausach kam plötzlich eine Schaar Geistlicher, darunter auch der Pfarrer von Oppenau und der Stadtpfarrer Schultheiß von Wolfach, eine sehr ansprechende, noble Erscheinung. Er, der Pfarrer von Petersthal und der von Rippoldsau bilden ein Freundschaftskleeblatt. Die Geistlichen kamen von der Consecration des neuen Stadtpfarrers von Haslach [Joseph Hemberger]<sup>23</sup>, und in diesem Kreise ist etwas vom esprit de corps des Offizierswesens in eigenthümlicher Gestalt.*

*Wir fuhren auf dem Oberdeck hierher, und Abends beim Biere erinnerte |162| mich der pensionirte Forstinspektor von Hetzendorf daran, daß ich vor 26 Jahren eben um diese Zeit mit meiner Auguste hier über Nacht gewesen sei. Und in der That, es ist so. Von dem Herrlichsten, was ich erlebt habe, von dem Sein mit meiner Auguste habe ich oft gar keine Erinnerung mehr. Ich weiß jetzt, daß ich damals von Nordstetten aus durch das Kinzigthal reiste, über Offenburg noch Badenweiler, und ich weiß auch, daß wir hier an diesem Orte und in diesem Hause sehr glücklich waren. Mein Gedächtniß ist sonst sehr treu. Ich hatte die ganz genaue Erinnerung, daß ich jetzt gerade vor 50 Jahren hier im „Salmen“ übernachtete mit meinen Eltern und meiner Schwester. Wir reisten zur Hochzeit meiner Schwester nach Altdorf. Ich erinnere mich nur noch des Wässerchens vor dem Hause.*

<sup>21</sup> Auerbach: Briefe 2, 160-162.

<sup>22</sup> Julius von Werther (1838-1910) war ein deutscher Theaterschauspieler, Regisseur und Geheimer Hofrat. Werther, Julius von.

<sup>23</sup> Josef Hemberger (1835-1906) war von 1873 bis 1878 Pfarrer in Haslach i. K., wurde 1903 pensioniert und starb in Karlsruhe 1906. Mayer: Necrologium Friburgense, 4.

*Gestern früh ließ ich mir von dem jungen Forstmann Vielerlei erklären. Dann ging ich hier zum Schöffengericht.*

*Der Forstadjunkt, der mir gern Alles zeigt, hatte erkundet, daß ein großes Floß nach einer Stauung in Ruppach<sup>24</sup> heute abgeht. Wir fuhren dorthin, und der Stadtpfarrer und der Amtsrichter begleiteten uns. Wir kamen just an, als die Wildwasser zu strömen begannen. Das Floß riß sich zu frühzeitig los und nun brauste es den hochangeschwollenen Bach hinab. Es war ein Ereigniß für das ganze Thal. Alles kam herbei, Jung und Alt, Schulkinder, die Frauen mit kleinen Kindern auf dem Arm. Aber bald zerriß das Floß und mußte nach etwa einer Viertelstunde liegen bleiben.*

### 1.1.2. Brief Nr. 604, geschrieben vom 17. bis 23. August 1877 in Triberg

Aufenthalt in Triberg im „Schwarzwald-Hotel“ vom 15. August bis 3. September 1877.<sup>25</sup>

|320|

Den 20.

*Gestern Nachmittag ist Valentin Marx abgereist, und ich habe ihn und Hugo Bürger bis Hausach begleitet. [...] Ich bin gestern von Hausach nach Wolfach gefahren, traf den prächtigen Amtsrichter Kohlunt bei der Stadtmusik im Badgarten, und erzählte mir eine Thatsache, die ein dichterisches Motiv werden kann.*

Den 23. August.

*Ich weiß rein nicht mehr, was ich mache, es macht sich Alles von selber. Da habe ich nun binnen zwei Morgen eine ganze Novelle geschrieben, voll ausgegliedert, zunächst aus dem von Kohlunt vernommenen Motive, mit Hinzufügung von Anderem und aus der Phantasie sich nothwendig |321| Anschließendem. Ich will meine Lebensgeschichte schreiben und komme nicht dazu, aber ich muß doch und ich will jetzt.*

*[...] Die Erzählung, von der ich dir schrieb, bildet eine Parallele [zu meiner Erzählung: „Die feindlichen Brüder“] und heißt „Die feindlichen Schwestern.“*



Abbildung 6: Das „Engelsschulhaus“ 2019, zwei Jahre vor dem Abriss.

### 1.1.3. Brief Nr. 606, geschrieben am 31. August 1877 in Triberg, 4. und 5. September in Gutach („im Löwen“), 7. September in Wolfach („im Engel“)

Aufenthalt in Triberg bis zum 3. September, in Gutach, wo er die Maler Breitbach und Professor Kretschmer besuchte, vom 3. bis 6. September 1877, in Wolfach ab dem 7. September 1877.<sup>26</sup>

|323|

Wolfach (im Engel), 7. September 1877.

*Da bin ich also, lieber Jakob, ich hüpfе von Ort zu Ort, wie die Heuschrecke, sie thut auch als ob sie Flügel hätte, sie tragen aber nicht weit.*

*Mir ist jeder Ort hier zu Lande ergiebig und heimisch. Es war schön in Gutach mit den Malern und ich habe von ihnen Vieles neu betrachten gelernt, ich riß mich aber doch los, ich weiß nicht, wann ich je wieder so dazu komme, Lokalstudien an einem Orte zu machen, wo die Eisenbahn sich aufschließt. Eben, da ich schreibe,*

<sup>24</sup> Die genaue Bedeutung des Namens „Ruppach“ ist unklar und vermutlich vom Herausgeber der Briefe falsch gelesen worden.

Möglicherweise ist damit der „Rankach“ (Seitental des Wolfals oberhalb von Oberwolfach-Walke) oder der „Happach“ (Bergsattel westlich des Wolfsbergs) gemeint.

<sup>25</sup> Auerbach: Briefe 2, 320.

<sup>26</sup> Auerbach: Briefe 2, 323f.

klings das Posthorn vor dem Hause vom Wagen, der nach Schiltach fährt; bald wird die Lokomotive hier pfeifen und das Posthorn wird nur noch in Seitenthälern klingen. Es ist aber eitel Romantik, darüber klagen zu wollen. |324|

Ich wohne hier im letzten Hause des Städtchens, mir gegenüber ist die Einbindstätte, wo die einzelnen Flöße für die Fahrt noch dem Rhein zusammengebunden werden. Es ist ein erfrischender Anblick, die starken Männer arbeiten zu sehen, und ich sah sie am Abend in der allgemeinen Wirthsstube an dem langen Tisch sitzen, vor jedem Gedeck eine große Flasche Wein; die Männer hatten sich frisch gekleidet und gewaschen, es waren Kraftgestalten, aber auch ganz junge frische Bursche dabei, sie aßen und tranken still und bedächtig, und wenn einer aufstand, merkte man, daß sie in Strümpfen waren. Der Wirth sagte mir, sie schliefen über mir, ich würde sie aber nicht hören.

Du weißt, wie lang ich schon dran bin (noch Uhland sammelte mir Allerlei), das Leben der Flößer dichterisch festzuhalten, ich werde nicht dazu kommen, und doch wird das eigentliche Flößerleben bald verschwinden oder nur noch klein in abgeschiedenen Thälern hausen.

Der große Floß von gestern ist fort, um 4 Uhr heut früh ging er schon ab mit den Männern.

Ich habe immer aufs neue meine Freude an dem Oberamtsrichter Kohlunt hier. Kohlunt erzählt mir leider auch viel Entsetzliches aus dem Bauernleben, aber er fügt hinzu, daß sich vor Gericht allerdings vornehmlich die Schattenseiten des Volkes zeigen.

#### 1.1.4. Brief Nr. 607, geschrieben am 9. September 1877 in Wolfach und am 12. September in Oberndorf a. N.

Aufenthalt in Wolfach vom 7. bis 11. September 1877, ab dem 12.9. in Oberndorf.<sup>27</sup>

|324|

Wolfach, 9. September 1877.



Abbildung 7: Großherzog Friedrich I. von Baden (1826-1907)

Heute in aller Frühe wurde durch Böllerschießen der Geburtstag des Großherzogs angekündigt, dann zogen die Signalisten der Feuerwehr, zur Sammlung blasend, durch das reich beflaggte Städtchen, im Badischen sind natürlich auch noch viel schwarzrothgoldene Fahnen da. Ich sah den Zug, der zur Kirche ging, voran die Musik der Feuerwehr, dann diese selbst, stattliche Männer in der kleidsamen Uniform mit blinkenden Helmen und wehenden Federbüschen – die Feuerwehr ist die einzige Organisation der neuen Zeit – dann kam Kohlunt mit den anderen Beamten, Gemeinderath etc., dann der Kriegerverein, alle mit den Ehrenzeichen geschmückt. Lebte der alte oder vielmehr junge Stadtpfarrer noch, ich wäre auch mit zur Kirche gegangen. Der treffliche Mann ward ein Opfer der Infallibilität und persönlicher Zaghaftheit. Ich kannte ihn sehr gut und habe manchen guten Schoppen mit ihm getrunken. Er war im Kampfe mit sich seit dem Concil und tröstete sich, daß er den canonischen Eid geschworen und alle Verantwortung den Oberen anheimgebe; er wäre altkatholisch geworden, wenn er die Gemeinde hätte mitnehmen können, so aber blieb er und sprach auf der Kanzel nie von der Infallibilität. Deshalb von den Schwarzen hier |325| denunciert und vielfach geplagt, starb er – ein Mann in den Vierzigen – sehr bald.

Oberndorf, 12. September 1877.

Ich bin also gestern von Wolfach hierher. Der Engelwirth ließ es sich nicht nehmen, mich selber bis Alpirsbach zu fahren, und der Weg durchs Thal ist wunderschön. Hier kann man ganz genau die Bewährung jenes infamen Satzes *cujus regio ejus religio* kennen lernen, denn links der Kinzig, wo Alles ehemals württembergisch war, ist Alles protestantisch, und rechts, wo die Fürstenberger regierten, Alles katholisch, und da sind die Menschen noch religiös eingebildet und gar fanatisch.

Das Laub der Bäume an der Straße nimmt bereits herbstliche Färbung an, und bald begegneten uns auf der Straße Fuhrleute mit hölzernen gemaserten Pfeifen. Das sind Schwaben, das sind Württemberger, sagte mein Engelwirth in der Nähe der Ruine Schenckenzell. Immer aufs neue verwundert man sich über solche schwarzrothe und rothgelbe Grenzpfähle, die nebeneinander stehen. Sofort in Württemberg ist nicht nur die Tracht der Menschen, sondern auch die Bauart der Häuser anders.

<sup>27</sup> Auerbach: Briefe 2, 324f.

*In Alpirsbach ließ ich mir vom Schulmeister die architektonisch höchst merkwürdige Kirche aufschließen; der Stadtschultheiß Heinzemann kam, erklärte mir Alles sehr genau und ich mußte ihm aufs Rathhaus folgen, wo er mir Zeichnungen und Photographien vorlegte und wo ich mich auch einschreiben mußte. Es war später geworden als ich gewollt hatte; wir fuhren nun bergauf durch einen schönen Wald, der nun auch bald zerrissen werden wird durch die Eisenbahn nach Freudenstadt.*

*Hier im Hause in der Post, im Erker, ist meine kleine Erzählung: „Die Frau des Geschworenen“ theilweise erlebt und ganz ausgedacht, und hier im Städtchen am Berge spielt die Geschichte: „Der letzte Hofmops“, aus der Flucht des Lieblingshundes des verstorbenen Königs Wilhelm entstanden.*

### 1.1.5. Brief an Daniel Sanders vom 5. Januar 1878

Brief von Berthold und Eugen Auerbach an den Lexikografen Daniel Sanders (1819-1897)<sup>28</sup>, für den er vor Ort technische Begriffe aus dem „Flötzerleben“ sammelte<sup>29</sup>.

*Ich will gleich einer der ersten sein, der Ihnen, lieber Professor Sanders, einen Beitrag für Ihre Ergänzungen wenn auch nicht giebt doch anreicht.*

*Ich habe viele technische Ausdrücke von schöner Ursprünglichkeit aus dem Flötzerleben gesammelt und auch Uhland half mir noch dabei. Ich finde aber die Blätter zur Zeit nicht mehr.*

*Ich rathe Ihnen nun, sich behufs der Erlangung des Bezeichneten mit Berufung auf mich zu wenden an: Oberamtsrichter Kohlunt in Wolfach (Baden) mit dem dortigen Reallehrer und dem Forstmeister gemeinschaftlich das Betreffende Ihnen zu sammeln.*

*Ich hoffe auf Erfolg und würde mich dessen sehr freuen als Ihr treu theilnehmender*

*Berthold Auerbach.*

*Berlin 5. Januar 78.*

*Hochverehrter Herr Professor,*

*Gestatten Sie auch mir, Ihrem Anrufe in der National-Zeitung folgend, Sie auf 2 Worte aufmerksam zu machen, welche sich in dem bisherigen Handwörterbuch nicht finden, aber gleichwohl, sogar in der officiellen juristischen Sprache des deutschen Reiches vorkommen.*

*Es ist dies erstens das Wort „Bracker“ offenbar von „Brack“ abgeleitet und Ausscheider bedeutend, welcher sich in §266 ad 3 des Reichsstrafgesetzbuchs findet und zweitens das in §370 ad 2 desselben Gesetzes vorkommende Wort „Bülten“ singular Bülte, über dessen Bedeutung ich mir indessen vollkommen unklar bin. Vielleicht ist es ein Synonym zu dem unmittelbar vorhergehenden „Plaggen“.*

*Mit vorzüglicher Hochachtung*

*ergebener*

*Eugen B. Auerbach*

*Referendar*

*5.1.78.*

## 2. Hintergründe

### 2.1. Otto von Hetzendorf (1801-1877)

Otto von Hetzendorf war einige Jahre Adjunkt in der fürstenbergischen Herrschaft Pürglitz (heute Křivoklát) in Böhmen (Tschechische Republik), fürstlich fürstenbergischer Revierverwalter in Rippoldsau und seit etwa 1836 f. f. Forstinspektor in Wolfach<sup>30</sup>. Er heiratete am 12. September 1834 in Rippoldsau die 1818 geborene Stephanie Goeringer<sup>31</sup>, die Tochter von Franz Xaver Goeringer (1783-1821), dem das Rippoldsauer Kurbad gehört hatte, das nach dessen Tode 1821 von seinem Bruder Balthasar (1795-1865) übernommen worden war<sup>32</sup>. Im gleichen Jahr organisierte Hetzendorf die Entsendung von geeigneten Flößern und Zimmerleuten

<sup>28</sup> Schröder: Sanders, Daniel.

<sup>29</sup> Auerbach, B. / Auerbach, E.: Brief an Daniel Sanders; Sanders: Ergänzungs-Wörterbuch der deutschen Sprache.

<sup>30</sup> Auerbach: Briefe [Ausgabe Horch], 161; Matoušková: Die Fürstenbergische Herrschaft Křivoklát, 335f.; Karlsruher Zeitung vom 15.7.1839.

<sup>31</sup> Als Stephanies Onkel und Stiefvater Balthasar Goeringer, der ihre Mutter Maria Magdalena Krausbeck, die Witwe ihres Vaters Franz Xaver, geheiratet hatte, 1847 das Bad in Rippoldsau ihrem Bruder Johannes Friedrich Goeringer (1817-1872) übergab, erhielt sie eine Abfindung von 32.000 Gulden. Balthasar übernahm anschließend das Funken- und spätere Kiefernadelbad in Wolfach. Schmid: Bad Rippoldsau mit langer Tradition, 207.

<sup>32</sup> Hochzeitseintrag in: Familysearch. <https://www.familysearch.org/ark:/61903/1:1:J4TR-YL7>. Internet, 16.5.2021. – Zu F. X. Goeringer siehe Schmid: Bad Rippoldsau mit langer Tradition, 205.



aus dem Schwarzwald nach Pürglitz zur Erschließung der dortigen Wälder<sup>33</sup>. Zusammen mit seinen Geschwistern, „Hr. Eduard v. Hetzendorf, Hüttenbeamter m. Gem. v. Joachimsthal“ und „Fräul. Johanna v. Hetzendorf v. Prag“, übernachtete „Hr. Otto v. Hetzendorf, Forstinspektor m. Gem. v. Wolfach“ am 27. Mai 1839 in Nürnberg im „Bayrischen Hof“ in der Karlstraße<sup>34</sup>, dem damals angesehensten Hotel der Stadt, in dem auch die bayrische Königsfamilie logierte<sup>35</sup>.

Hetzendorf war Mitglied des 1839 gegründeten „Forstlichen Vereins im badischen Oberlande“, dem auch der Forstamtsassistent Truxa aus Pürglitz angehörte; es bestanden demnach weiterhin persönliche und dienstliche Beziehungen Hetzendorfs nach Böhmen<sup>36</sup>.

Nach der Badischen Revolution von 1849 zählte Hetzendorf zu den *Denunzianten*, die den einrückenden preußischen Soldaten die Wolfacher Revolutionäre verrieten<sup>37</sup>. Nach seiner frühen Pensionierung bewirtschaftete er ein Gut im Hagenbuch<sup>38</sup>. Heinrich Hansjakob schrieb über ihn in seiner Erzählung „Der Fürst vom Teufelstein“<sup>39</sup>:

*Des Monats einmal sattelte der Fürst vom Teufelstein sein Rößlein und ritt als stolzer Jägersmann mit Hirschfänger und im grünen Rock das enge Sulzbachtälchen hinab und gen Wolfe, wo er seine 33 Gulden Gehalt holte und seinem Revierförster Meldung machte.*

*Dieser war anfangs sein einstiger Chef in Rippoldsau, von Hetzendorf, mit dem er die gleiche Vorliebe, die er übrigens von seinem Vater ererbt hatte, teilte, Singvögel aller Art zu halten.*

*Ich erinnere mich noch aus meiner Knabenzeit, daß selbst in Hasle in unserem Bubenkreise viel gesprochen wurde von den zahllosen Vögeln des Herrn von Hetzendorf. Er war frühzeitig pensioniert worden und hatte ein Gütchen gekauft oben an der Kinzig im Hagenbuch. Er starb, ziemlich arm, in den siebziger Jahren und verlangte ausdrücklich, wie ein armer Mann begraben zu werden.*

In einer öffentlichen „Sitzung des großh. Hofgerichts“ wurde „O. v. Hetzendorf, pens. Forstinspektor von Hausach“ 1860 durch das Los „zu einem der Geschworenen für die erste Vierteljahressitzung des mittelrheinischen Schwurgerichts bestimmt“<sup>40</sup>.

## 2.2. Heinrich Kohlunt (1835-1898)

Heinrich Claudius Kohlunt war ein Sohn des 1862 gestorbenen großh. Landamtsrevisors und Rechnungsrates Josef Ignaz Kohlunt in Freiburg und seit 1859 Leutnant<sup>41</sup>. Verheiratet war er mit Anna Beuerle und kam über verschiedene Referendar- und Richterstellen in Freiburg, Offenburg, Lahr und Müllheim im Dezember 1871 als Amtsrichter nach Wolfach. Der Großherzog ernannte ihn 1874 zum Oberamtsrichter und versetzte ihn 1879 als Landgerichtsrat nach Konstanz, wo Kohlunt am 29. Dezember 1898 starb. Sein Sohn Wolfgang wurde am 8. Oktober 1882 in Konstanz geboren.

## 2.3. Stadtpfarrer Friedrich Schultheiß (1833-1875)

Friedrich Schultheiß stammte aus Wiechs, wurde 1855 zum Priester geweiht, wirkte als Vikar und Pfarrverweser in Bühl, ab 1860 in Hüfingen, Säckingen und Bruchsal<sup>42</sup>. Seit 1863 war er Pfarrer in Meßkirch und wechselte drei Jahre später nach Wolfach.

## 3. Literatur

Angerbauer, Wolfram: Die Amtsvorsteher der Oberämter, Bezirksämter und Landratsämter in Baden-Württemberg 1810 bis 1972. Hg. von der Arbeitsgemeinschaft der Kreisarchive beim Landkreistag Baden-Württemberg. Stuttgart 1996.

Auerbach, Berthold / Auerbach, Eugen Berthold: Brief an Daniel Sanders. Berlin, 5. Januar 1878. Deutsches Textarchiv. [https://www.deutschestextarchiv.de/auerbach\\_sanders2\\_1878](https://www.deutschestextarchiv.de/auerbach_sanders2_1878). Internet, 11.5.2021.

Auerbach, Berthold: Briefe an seinen Freund Jakob Auerbach. Ein biographisches Denkmal, Bd. 1. Hg. von Jakob Auerbach. Frankfurt am Main 1884.

<sup>33</sup> Matoušková: Die Fürstenbergische Herrschaft Křivoklát, 335f. – Siehe auch Zelinka: Die Einführung der Flösserei auf der Ybbs, 190: „Flösser aus dem Schwarzwalde, deren Väter seinerzeit die Lehrmeister der böhmischen Flösser auf der Moldau und deren Nebenflüssen waren, kamen herbei, um vorläufig die Adaptierungsarbeiten im Flussbette mit sachverständiger Hand zu leiten“.

<sup>34</sup> Fremden-Anzeige.

<sup>35</sup> Hotel Bayerischer Hof.

<sup>36</sup> Truxa war 1843 zusammen mit Hetzendorf bei einer Versammlung des Vereins in Donaueschingen anwesend. Verhandlungen des forstlichen Vereines, 83, 109, 111f.

<sup>37</sup> Schrader: 1848/49, 331.

<sup>38</sup> Landwirtschaftliche Bekanntmachung.

<sup>39</sup> Hansjakob: Der Fürst vom Teufelsstein.

<sup>40</sup> Karlsruher Zeitung vom 3.3.1860.

<sup>41</sup> Karlsruher Zeitung vom 12.2.1862, 5.1.1872, 18.9.1874, 10.5.1879, 6.7.1899; Personenakte Kohlunt.

<sup>42</sup> König: Necrologium Friburgense 1817-1877, 102f., Nr. 24.

- Auerbach, Berthold: Briefe an seinen Freund Jakob Auerbach. Ein biographisches Denkmal. Bd. 2. Hg. von Jakob Auerbach. Frankfurt am Main 1884.
- Auerbach, Berthold: Briefe an seinen Freund Jakob Auerbach: Neuedition der Ausgabe von 1884 mit Kommentaren und Indices. Hg. von Hans Horch. Berlin; München; Boston 2015 (Conditio Judaica, 83/1-3).
- Auerbach, Berthold: Unterwegs. Kleine Geschichten und Lustspiele. Berlin: Gebrüder Paetel, 1879.
- Bettelheim, Anton: Berthold Auerbach. Der Mann. Sein Werk. Sein Nachlass. Stuttgart; Berlin 1907.
- Disch, Franz: Chronik der Stadt Wolfach. Wolfach 1920.
- Fremden-Anzeige. In: Der Friedens- und Kriegs-Kurier vom 29.5.1839. Digitalisat: [https://digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10485459\\_00595\\_u001?page=4](https://digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10485459_00595_u001?page=4). Internet, 22.5.2021.
- Die Fürstenberger: 800 Jahre Herrschaft und Kultur in Mitteleuropa. Schloß Weitra. Niederösterreichische Landesausstellung 1994. Hg. von Erwein H. Eltz, Arno Strohmeyer. Korneuburg 1994 (Katalog des NÖ Landesmuseums, n. F., Nr. 342).
- Hägele, Joseph M. / Stolz, Alban: Zuchthausgeschichten von einem ehemaligen Züchtling. Bd. 1. Münster 1853.
- Hansjakob, Heinrich: Der Fürst vom Teufelsstein<sup>43</sup>. In: Projekt Gutenberg. <https://www.projekt-gutenberg.org/hansjako/teufelst/teufelst.html>. Internet, 22.5.2021.
- Hansjakob, Heinrich: Waldleute. Erzählungen. Stuttgart 1897.
- Hauser, Jos.: Situation über Flößerei- und Mähranstalten der Schiffferschaft Schmidt Neef & Comp. in Wolfach. Wolfach 1850.<sup>44</sup>
- Hotel Bayerischer Hof. In: Nürnberg – Geschichte, Geschichten und Gesichter einer Stadt. <http://www.nuernberginfos.de/gaststaetten-hotels-nuernberg/bayerischer-hof-nuernberg.html>. Internet, 22.5.2021.
- Karlsruher Zeitung. Badischer Staatsanzeiger. Karlsruhe 1784-1933. Digitalisat. <https://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/zeitungen/periodical/titleinfo/1790223>. Internet, 24.5.2021.
- Keller, Wilhelm: Wolfach. Allen meinen Freunden und Bekannten sage ich bei meinem Wegzug ein Lebewohl. In: Der Kinzigtäler vom 15.06.1882.
- Der Kinzigtäler. Wolfach 1865-1939. [Stadtarchiv Wolfach.]
- König, J.: Necrologium Friburgense 1817-1877. Zweite Abtheilung 1847-1877. In: Freiburger Diöcesan-Archiv, Band 17 (1885), 1-111.
- Landwirtschaftliche Bekanntmachung. In: Der Ortenauer Bote. Verkündigungsblatt, Nr. 91 vom 13.11.1855, 732. Digitalisat: <https://digital.blb-karlsruhe.de/blbz/periodical/pageview/5873106>. Internet, 23.5.2021.
- Lattner, N. N.: Zwangsversteigerung M.769.1. Wolfach. Liegenschafts Zwangs-Versteigerung. In: Karlsruher Zeitung (Beilage) vom 16.04.1882.
- Martini, Fritz: Auerbach, Berthold. In: Neue Deutsche Biographie 1 (1953), 434-435. Online-Version. <https://www.deutsche-biographie.de/pnd11865103X.html#ndbcontent>. Internet, 13.5.2021.
- Matoušková, Anna: Die Fürstenbergische Herrschaft Křivoklát im Prozeß der kapitalistischen Modernisierung. In: Die Fürstenberger, 329-341.
- Mayer, Julius: Necrologium Friburgense, 1906 bis 1910. In: Freiburger Diöcesan-Archiv, Band 39 (1911), 1-64.
- Personenakte Kohlunt, Heinrich Claudius (\* 31. Oktober 1835, + 29. Dezember 1898), Landgerichtsrat in Konstanz. Laufzeit 1853-1909. Generallandesarchiv Karlsruhe, Signatur 76 Nr. 4389. <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-3993045>. Internet, 15.5.2021.
- Sanders, Daniel: Ergänzungs-Wörterbuch der deutschen Sprache. Eine Vervollständigung und Erweiterung aller bisher erschienen deutsch-sprachlichen Wörterbücher (einschließlich des Grimm'schen). Mit Belegen von Luther bis auf die neueste Gegenwart. Berlin 1885.
- Schmid, Adolf: Bad Rippoldsau mit langer Tradition. 1577-1777-1977. In: Badische Heimat 58 (1978), 203-209.
- Schrader, Frank: 1848/49. Revolution und Revolutionäre in Wolfach. In: Die Ortenau 79 (1999), 328-340.
- Schröder, Edward: Sanders, Daniel. In: Allgemeine Deutsche Biographie 53 (1907), 705-708. Online-Version. <https://www.deutsche-biographie.de/pnd119242044.html#adbcontent>. Internet, 22.5.2021.
- Stolz, Alban: Kleinigkeiten gesammelt von Anfang bis jetzt. Freiburg i. Brsg. 1868.
- Verhandlungen des forstlichen Vereines im badischen Oberlande bei seinen Versammlungen in den Jahren 1843-44. In: Zeitschrift für das Forst- und Jagdwesen: mit bes. Rücksicht auf Bayern. 6 (1845/46), 64-113. Digitalisat: <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10381243?page=72,73>. Internet, 22.5.2021.
- Werther, Julius von. Indexeintrag. In: Deutsche Biographie, <https://www.deutsche-biographie.de/pnd117306932.html>. Internet, 15.5.2021.

<sup>43</sup> Die Erzählung ist erstmals erschienen in Hansjakob: Waldleute.

<sup>44</sup> Originalplan im Museum Schloss Wolfach.

Zelinka, Theodor: Die Einführung der Flösserei auf der Ybbs. In: Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich 2 (N. F.) (1868), H. 12, 183–199.